

Erläuterungen Museum für Naturkunde

Konzept (Kurzfassung)

Für eine kreisläufige und inklusionsgerechte Enfilade von Ausstellungsflächen wird eine subtile Requalifizierung des Bestandes durch zwei geschosshohe, in die Höfe implantierte Volumen ergänzt.

Konzept

Um das Ensemble als offenen Wissenschaftscampus zukunftsfähig zu entwickeln, den erweiterten Anforderungen hinsichtlich Besucherserviceflächen und Forschungsinfrastruktur sowie den wachsenden Besucherströmen nachzukommen, Räume für digitale Prozesse und Interaktion sowie attraktive Arbeits- und Forschungsbereiche zu entwickeln, die Orientierung und Flexibilität zu verbessern und Außenräume zu aktivieren und einzubinden, sieht das vorliegende Konzept ein Paket von 5 Maßnahmen vor:

Maßnahme 1 sieht den Rückbau weniger Bauteile, zur Klärung der Gesamtstruktur vor. Durch Maßnahme 2, Ergänzungen in den Höfen sowie im nördlichen Hof, entstehen zusätzliche qualitätsvolle Ausstellungsflächen, Labore und Arbeitswelten die sowohl für BesucherInnen als auch MitarbeiterInnen einen erheblichen Mehrwert darstellen. Die Interventionen der Maßnahme 3 dienen vor allem der Optimierung hinsichtlich Erschließung sämtlicher NutzerInnen, einer Klärung und Erweiterung des Rundganges sowie die Herstellung der Barrierefreiheit in allen Bereichen. Die durch die vorherigen Maßnahmen ermöglichten Potenziale werden mit Maßnahme 4, Organisation, strukturiert und sinnfölig zonierte, so dass Orientierung und Abläufe im Gebäude nachhaltig verbessert werden können. Mit einer entsprechenden Einbindung, Programmierung und Gestaltung der Freiflächen im Rahmen der Maßnahme 5, wird das Gesamtkonzept abgerundet und zu einem ganzheitlich gestalteten Campus ergänzt. Ein respektvoller Umgang, in Form einer subtilen Reinterpretation, Reorganisation und Reparatur des Bestehenden kennzeichnet das Konzept.

Rückbau

Durch kleinere, gezielte Eingriffe können wesentliche Verbesserungen hinsichtlich Qualität, Funktionalität sowie Barrierefreiheit erreicht werden. Das Gebäude in Hof 1 sowie das Lagergebäude im nördlichen Teil des Grundstückes, welches aktuell die Höfe 5 und 6 trennt, werden zurückgebaut. Dies führt zu einer Klärung der Gebäude sowie Hofstruktur und generiert ein großes Potenzial für die Gestaltung und Aktivierung der Freiflächen. Die entfallenden Flächen werden in Zuge der Neuorganisation und Strukturierung der Programme sinnfölig an anderer Position verortet. Zudem wird das Heizhaus in Hof zwei, das nur in geringem Maß als historischer Bestandteil vorhanden ist, abgebaut und in den Campushof, in den westlichen Bereich des Grundstückes transloziert. Die ursprüngliche, historische Funktion als technisches Gebäude wird, durch die Integrierung des Trafos wieder implementiert. In einem längeren Abwägungsprozess wurden Funktionalität, Barrierefreiheit sowie Potenziale für das Museum gegenüber einem Erhalt am aktuellen Standort priorisiert, dennoch soll das Gebäude durch den Wiederaufbau und die entsprechende Programmierung weiterhin erlebbar bleiben.

In den Fassaden der Höfe 2 und 3 werden zudem einzelne Brüstungselemente rückgebaut um einen attraktiven, barriere- und sackgassenfreien Rundgang zu ermöglichen. Ein weiterer Rückbau betrifft die drei Stufen rechts und links im Vestiböl des Hauptbaus Süd, bzw. deren Verlagerung um ca. 3,5m, um die Einpassung barrierefreier Rampen um damit die inklusionsgerechte Zugänglichkeit für alle BesucherInnen zu ermöglichen und gleichzeitig die zentralen Haupttreppen zu erhalten. Empfohlen wird zudem der Rückbau der Sitznischen rechts und links der heutigen Eingangstüre um weitere Zugänge, die durch die hohe Besucherfrequenz notwendig werden, zu ermöglichen.

Ergänzung

Um eine weitreichende Verbesserung sowohl für das Museum sowie für die Infrastruktur von Sammlung, Forschung und Lehre zu ermöglichen werden gezielte Ergänzungen vorgenommen.

Durch die sichtbar vom Bestand getrennte Einfögung zweier geschosshoher Ausstellungsplattformen in die Leerräume der Höfe 2 und 3 wird eine flexibel kuratierbare, inklusionsgerechte, kreisläufige und sackgassenfreie Erschließung der Ausstellungsflächen ermöglicht. Die Einbauten werden im Sinne einer zirkulären Bauweise in Holzbau-Elementen vorgefertigt, additiv gefögt und in kurzer Bauzeit vor Ort erstellt. Während im Untergeschoss zusätzliche Schaudepots bzw. Sammlungs-Ausstellungsflächen verortet werden, entstehen auf EG- Niveau, durch das Einstellen einer Ebene, großzügige und flexible Ausstellungsflächen für Exponate wie beispielsweise Groß-Skelette. Durch das Abrücken der Ergänzung von den bestehenden Hoffassaden bleiben die ursprünglichen Raumproportionen sowie Fassadenelemente ablesbar.

Durch dieses Potenzial können beispielsweise die Dinosaurierskelette in Hof 2 verlagert werden, so dass die „Eingangshalle“ als Foyer und angemessener Empfangsbereich mit Ticketing entwickelt werden kann und die zu erwartenden hohen Besucherzahlen über diese Fläche in das Museum verteilt werden. Ersetzend könnten hier, wie in der historischen Ausstellung Walskelette ausgestellt werden.

Abschließend ergänzt werden die Ausstellungsplattformen in Hof 2 und 3 durch ein leichtes, elementiertes Dachtragwerk, das analog zum bestehenden Lichthof den Raum nach oben auflöst und in Verbindung mit den Bestandsfassaden die Wirkung des Hofes als ehemaligen Außenraum erlebbar lässt.

Im Nordhof wird, ebenfalls vorelementiert, ein in Holzbauweise konstruierter, zweigeschossiger Ergänzungsbau mit optimalen Büro- und Laborwelten konzipiert. Durch die Verlagerung der Sammlung „fossile Vertebraten“ in die unteren, neu errichteten Ebenen in den Höfen 2 und 3 ist es möglich das Volumen des Nordbaus zu minimieren. So bleiben zum einen große Freiflächen erhalten, zum anderen ist so ein zweigeschossiges Volumen mit begehbaren und begrünten Retentionsdach möglich, das ein nachhaltiges Freiflächenangebot für MitarbeiterInnen darstellt. Durch minimale Anschlüsse an die Bestandsfassade bleibt diese weitestgehend ursprünglich erhalten. Im Inneren entstehen Arbeits- und Laborwelten, die ForscherInnen beste Arbeitsplätze ermöglichen und zudem Einblicke aus dem Hof gewöhren.

Eine zusätzliche Ergänzung wird in Hof 5 vorgenommen. Die Erweiterung des Cafés Flora bietet MitarbeiterInnen und BesucherInnen einen weiteren Pausen- und Treffpunkt und aktiviert den aktuell wenig attraktiven Hof 6. Durch die Etablierung eines Durchganges wird ein öffentlicher Zugang sowohl von Osten als auch von Westen ermöglicht.

Sämtliche (Ein-)Bauten werden aus nachhaltigen, wirtschaftlichen und recyclingfähigen Konstruktionen hergestellt. Dabei wird Wert auf einen materialgerechten Einsatz möglichst natürlicher Rohstoffe gelegt. Trotz Ihrer guten Einfögung in den Bestand werden sämtliche Eingriffe deutlich ablesbar entwickelt.

Optimierung

Bei einem zeitgemäßen und zukunftsorientierten Wissenschaftscampus ist eine angemessene, barrierefreie und inklusionsgerechte Erschließung sämtlicher Bereiche unerlässlich. Demensprechend werden Rampen, Lifte sowie ein Treppenhaus in verträglichem und gleichzeitig adäquatem Maße ergänzt. Diese Maßnahmen gehen mit einer generellen Optimierung der Erschließungssituation einher, so dass alle Bereiche angebunden werden können und eine klare Orientierung im Gebäude ermöglicht wird.

Um weiterhin das Erscheinungsbild der bauzeitlichen sieben Stufen zu erhalten, wird das Gelände des Außenbereiches um ca. 22 cm angehoben und über das Gelände verschliffen. An das Treppenpodest werden beidseitig Rampen für eine angemessenen, barrierefreien Erschließung ergänzt. Im Antriffsbereich ist dabei auf den Schutz der Baumwurzeln zu achten. Nach Süden erfolgt eine Abstaffelung in Form von Sitzstufen. Diese dienen nicht nur als erweitertes Foyer, Treffpunkt und Wartebereich, sondern gleichzeitig auch als Sitzplätze für mögliche Aufföhungen oder Veranstaltungen. Im Vestiböl werden die vorhandenen Stufen jeweils versetzt und um eine Rampe ergänzt, so dass auch hier eine barrierefreie Erreichbarkeit des Erdgeschossniveaus ermöglicht wird.

Weitere Rampen mit Sitzstufen in den Höfen 2 und 3 stellen die Anbindung an den Nordflügel und einen durchgängigen Rundgang sicher. In den oberen Stockwerken wird die Verbindung, aufgrund der geringeren Höhendifferenzen, über kleine Rampen im Bereich der Erschließungskerne sichergestellt. Des Weiteren werden im südlichen Bereich der Höfe, in unmittelbarer Nähe zu den Haupterschließungstreppe, zwei weitere Lifte vorgesehen, die sowohl die Obergeschosse als auch das Untergeschoss barrierefrei andienen.

Im mittleren Gebäudeteil des Nordflügels wird im Bereich des Durchganges, ein weiteres Treppenhaus mit Lift ergänzt. Dadurch wird zum einen eine (barrierefreie) Erschließung des Baukörpers von Norden, beispielsweise für Schulgruppen oder MitarbeiterInnen ermöglicht, zum anderen erfolgt über die vertikale Erreichbarkeit der oberen, teilweise intern genutzten Ebenen eine Trennung der Nutzerströme.

Organisation / Strukturierung

Aktuell erschwert die gewachsene programmatische Struktur eine gute Orientierung, es bestehen Engpässe vor allem im Bereich des Einganges darüber hinaus verfügen die Forschungsbereiche teilweise nicht über eine zeitgemäße infrastrukturelle und technische Ausstattung.

Thematische Schichtungen der Nutzungsbereiche, sowie Ergänzungen der Programmflächen führen zu einer klaren Organisation und Struktur und damit zu einer verbesserten Orientierung in den Gebäuden sowie einer Revision der Abläufe bei gleichzeitiger Flexibilität. Die horizontale Schichtung in Eingangsbereich, Garderobebereich, vertikale Erschließung, öffentliche Nutzungen, Bildungsflügel etc. die auch Ebenen übergreifend funktionieren kann ermöglicht BesucherInnen und MitarbeiterInnen das Zurechtfinden in den komplexen Gebäudestrukturen. Je nach Ausstellungskonzept können Sammlungs- und Forschungsbereiche für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, um einen Einblick in die Forschungs- und Arbeitsprozesse zu gewähren.

Die neu gewonnenen Ausstellungsflächen, im UG sowie EG der Höfe ermöglichen die Ausstellung von Großskeletten, so dass beispielsweise Dinosaurierskelette umgezogen werden können und so die Eingangshalle, den großen Besucherzahlen entsprechend, angemessen zu dimensionieren. In dieser können, entsprechend der ursprünglichen Nutzung, neben Empfang und Foyer auch Walskelette ausgestellt werden. Direkt an die Halle angrenzend werden Funktionen wie Garderoben, Ticketing Shop und Café verortet, die beim Betreten bzw. Verlassen des Museums das Ausstellungserlebnis einleiten und abrunden. Die Zutrittskontrolle erfolgt zentral am Ende der Halle. Die Wechselausstellung im ersten Obergeschoss ist durch eine direkte Anbindung unabhängig von der Dauerausstellung besuchbar. Durch die Implementierung von Enfiladen in sämtlichen Ausstellungsbereichen wird ein flexibel kuratierbarer, kontinuierlicher Rundgang ermöglicht.

Neben der Zonierung sowie kleineren Optimierungen in sämtlichen Gebäudeteilen, trägt der neue, nur zwei-geschossige, Baukörper im nördlichen Hof ebenfalls zu einer funktionalen Verbesserung bei. Flächen die durch ihre technischen Anforderungen nur durch großen Aufwand und Eingriffe im Bestand realisiert werden können, werden im Neubau disponiert und im Sinne der natürlichen Belichtung und Belüftung zur Hoffassade orientiert. Funktionsbereiche, wie beispielsweise das LAB 6, werden geschossweise und gebündelt angeordnet. Um damit möglichst kurze Wege, auch zwischen Bestandsgebäude und Neubau herzustellen. Die Verbindung zwischen Bestand und Neubau kann durch die kompakte Grundrissanordnung mit ausschließlich minimalen Eingriffen erfolgen. Auch der Fußabdruck gestaltet sich dadurch kleiner als das mögliche Baufenster und schafft somit einen gefassten, großzügigen und grünen Institutshof für die Mitarbeitenden.

Landschaft

Die Landschaft wird integrierter Teil des Wissenschaftscampus Naturkundemuseum. Neben der Schaffung von Aufenthaltsqualitäten und der Wahrung des Denkmalschutzes stehen Gehölze, Farne und Wiesen im Fokus der Gestaltung.

Jeder Baum und jede Pflanze haben ihren eigenen Lebensraumkosmos und ihre Fortpflanzungs- und Überlebensstrategien. Auch hat die Herkunft jeder Pflanze ihre eigene Geschichte der Pflanzensammler:innen und Züchter:innen. Diese spannenden Geschichten der Pflanzen in der Vergangenheit wie auch Geschichten der Zukunft wollen wir im Freiraum erzählen. Kooperationen mit Berliner Arboreten und historischen Gärten und den Universitäten zu einem Wissenschaftscampus der Pflanzenwelten wie zum Beispiel einem „Arboretum der Zukunft“ sind Teil der Museumslandschaft.

Im Bildungshof (Hof 1) entsteht ein Arboretum aus unterschiedlichen Gehölzen, Strauch- und Krautschichten. Ein Steg führt die BesucherInnen und jungen ForscherInnen über Stationen die den Lebensraumkomplex und die Fortpflanzungsstrategien der Pflanzenwelten verdeutlichen: Wassersammler, Aeroplankton- und Wetterballone, Pilzzüchtungen, Kleinstlebewesen in Kleinstlebensräumen sind entlang des Steges zu beforschen und zu erleben.

Der Vorplatz ist in der historischen Grundstruktur erhalten. Er wird topographisch leicht angepasst, um die Sitzstufen am Gebäude als Aufenthalt zu ermöglichen. Die bestehenden Bäume werden erhalten und wo möglich wird ihre Wertigkeit durch Metallrahmen hervorgehoben. Anhand eines Codes wird ihre Geschichte erzählt. Die zwei Rasenparterre werden durch artenreiche Gräser ergänzt. Rasenflächen werden zum Sitzen und Liegen freigehalten. In Abstimmung mit dem Denkmalamt könnte eine sichtbare Zisterne als Quelltopf integriert werden.

Der westliche Campushof wird durch flexible Aufenthaltsfelder und Gehölz- und Pflanzflächen ergänzt.

Der „Platz der lebenden Fossilien“ erhält eine wassergebundene Decke, Außenmobiliar eine einheitliche Geometrie und bezieht sich in der Formsprache auf die Axialität des Thaerbaus. Ein Quelltopf, blühende Wiesen unter der Campus-Allee und eine Picknickfläche am wieder erbauten (ehem.) Heizhaus, in der Nähe der mobilen Snackbar, sorgen für zusätzliche Erfrischung am nördlichem Campusplatz. So erhält der Raum eine Aufenthaltsqualität ohne seine Funktionalität für die Anlieferung und Feuerwehrezufahrt zu verlieren.

Im Nordhof entsteht ein Obstthain der seltenen Sorten. Hier kann ebenso geforscht und erzählt werden. Der Hof ist mobil bestuhlt, Tischtennis und Boulespielen machen die Pausen attraktiv. Hier ist auch Raum für 20 überdachte Fahrradstellplätze.

Das Parkplatzsystem ist dezentralisiert. Es gibt 138 Fahrradstellplätze, 50 davon sind überdacht und bieten Lademöglichkeiten sowie eine Luftpumpe. Weitere 48 Fahrradstellplätze befinden sich am Eingang des Museums und 30 sind dezentral verteilt. Für PKW gibt es 18 Stellplätze, davon sind jeweils 4 barrierefrei für Besucher und Mitarbeiter und 4 temporäre Stellplätze für den Anlieferverkehr. Der Fuhrpark des Museums ist westlich und östlich des Thaerbaus verortet.

Die erzählende Landschaft mit ihren poetischen, wissenschaftlichen, technischen, ökologischen und denkmapflegerischen Funktionen Teil des Gesamtensembles des Naturkundemuseums.